



HIS HF
Institut
für Hochschulforschung

Vielfalt der Studierenden: Definition möglicher Unterstützungsbedarfe

Elke Middendorff – HIS-Institut für Hochschulforschung

Beitrag auf der Veranstaltung

Ja zur Vielfalt!
Strategien und Servicekonzepte
für eine heterogene Studierendenschaft
am 23.- 24. Januar 2013 in Berlin

HRK Hochschulrektorenkonferenz
Die Stimme der Hochschulen

 **Deutsches Studentenwerk**

Gliederung

- 1 Herleitungen und Definitionen
- 2 Empirische Befunde
- 3 Schlussfolgerungen für Unterstützungsbedarfe



Plakat: Alexandra Wilhelm

1 Herleitungen und Definitionen

Hinwendung zur Vielfalt / Diversity / Diversität / Heterogenität im Bereich der (Hochschul-)Bildung

Ökonomische Motive

- demographischer Wandel: sinkende Geburtenziffern, kleinere Kohorten
- Fachkräftemangel
- ▶ Ressourcenausschöpfung, Wettbewerbsvorteil

Sozialpolitische Motive

- Abbau sozialer Ungleichheiten / mehr Chancengerechtigkeit
- Ermöglichungskultur

Paradigmenwechsel:

Defizitansatz ▶ Potenzialansatz / Ressourcenorientierung

1 Herleitungen und Definitionen

Quellen der Heterogenisierung Studierender

- Öffnung der Hochschulen / lebenslanges Lernen
 - ▶ (soziale) Verbreiterung des HS-Zugangs
 - ▶ „neue“, nicht-traditionelle Studierende
 - Studierende der ersten Generation
- biographisch früherer Übergang (G8)
- kürzere Übergangszeiten (Aussetzen der Wehrpflicht)
- gesellschaftlicher Wandel (Optionsmaximierung, Neue Medien
 - ▶ Pluralisierung der Sozialisationsbedingungen
- ▶ Altersspreizung
- ▶ Pluralität an Erfahrungen, Kenntnissen, (Studien-) Motiven, Werten, Lebenslagen, Lebenszielen ...

1 Herleitungen und Definitionen

Studienrelevante Dimensionen studentischer Vielfalt

- sichtbare demographischen Diversitätsmerkmale:
 - Alter, Geschlecht, soziale / ethnische Herkunft
 - Bildungsstand, (sichtbare) körperliche Behinderungen, Familienstand
(*surface-level diversity*)
- nicht sichtbare Merkmale/ subjektive Unterschiede:
 - Bildungsziele, Motivation, Bedürfnisse, Werthaltungen
 - weltanschauliche / religiöse / sexuelle Orientierung
 - Erfahrungen, Fähigkeiten, Kenntnisse, Lebensstile
(*deep-level diversity*)

1 Herleitungen und Definitionen

Komplexität der Vielfalt

- innerhalb der Gruppen: Gemeinsamkeiten und Unterschiede
- zwischen den Gruppen: Unterschiede und Gemeinsamkeiten
- Kombination aller denkbaren Vielfaltsdimensionen möglich
- ▶▶ Individuum mit „volatiler Gruppenzugehörigkeit“
 - je nach Betonung und/oder Beständigkeit eines Merkmals unterschiedliche (Dauer der) Zugehörigkeit zu einer Gruppe, z. B.
 - Studierende mit Kind aus hochschulfernem Elternhaus ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung
 - minderjähriger Studierender aus akademischem Elternhaus mit psychischer Erkrankung

3 Empirische Befunde

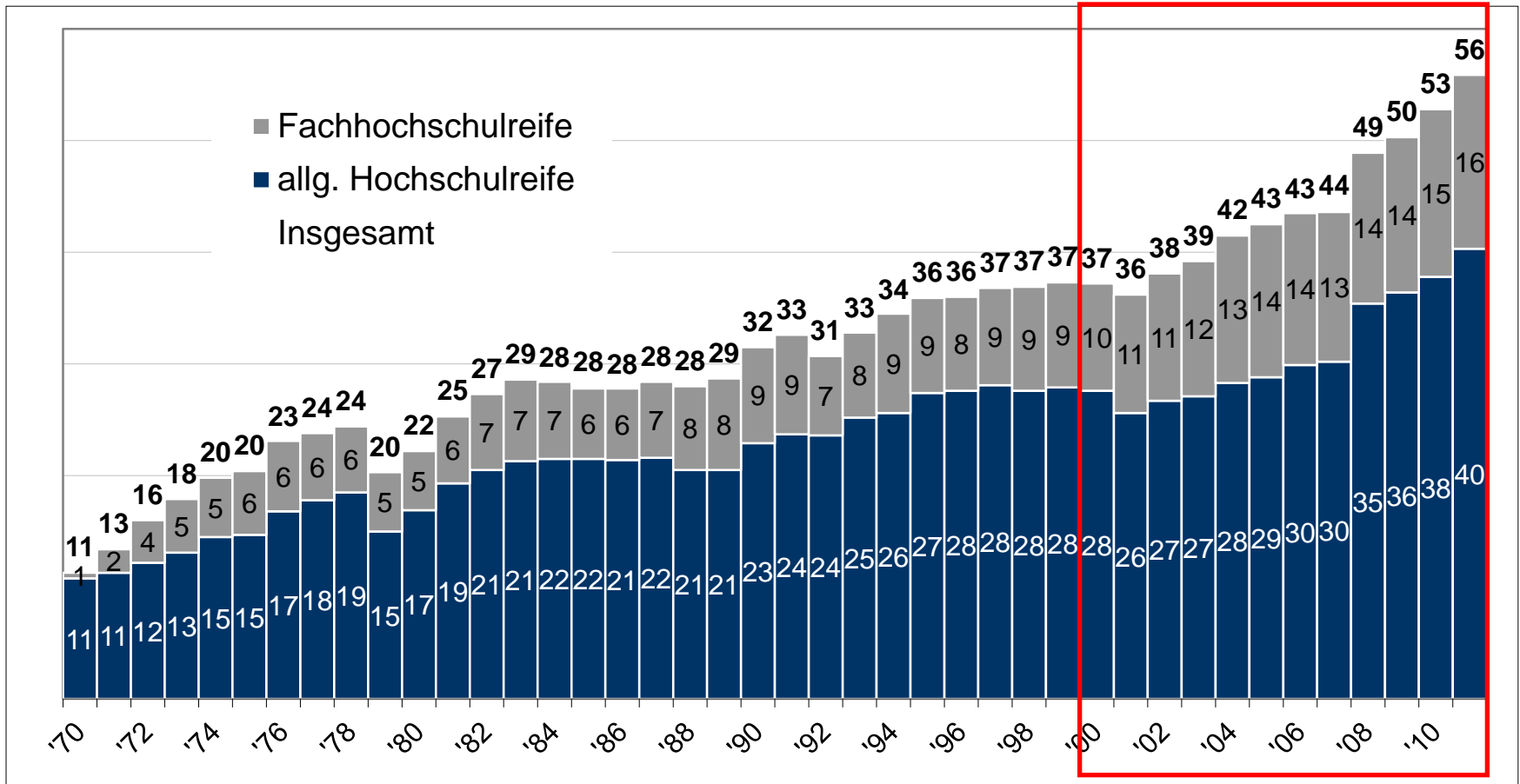
Entwicklung der proportionalen Zusammensetzung der Studierendenschaft

Diversity

"sichtbare" (äußere) Merkmale

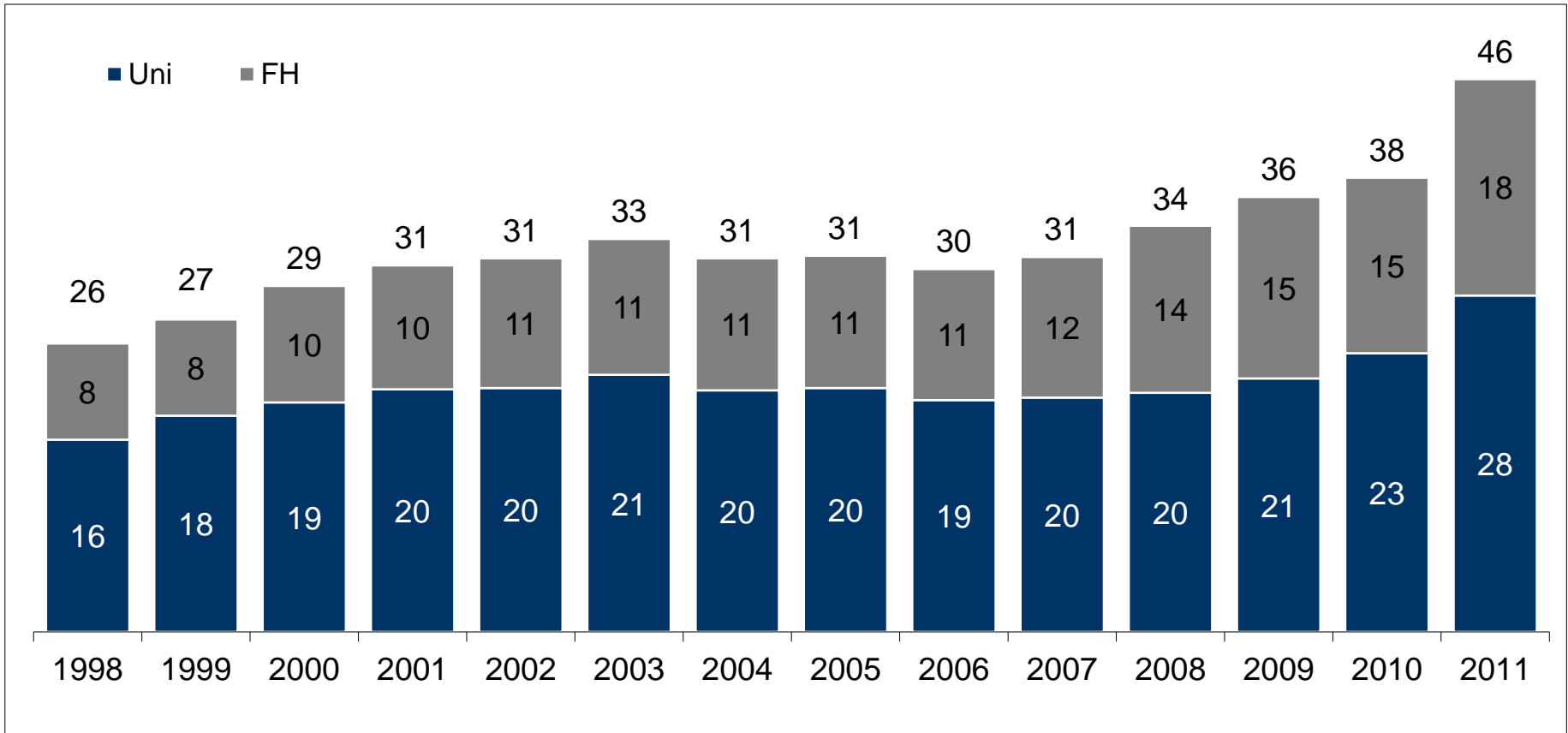
Geschlecht	Frauen
Alter	< 19 Jahre
	19 Jahre
	>= 30
Bildungsstand bei Studienbeginn	nicht- schulische HZB Berufsausbildung
Bildungsherkunft	nicht-akad.
ethnische Herkunft	Deutsche
	Bildungsinländer(inn)en
	Bildungsausländer(inn)en
Familienstand	verheiratet/verpartnert
	mit Kind
Typ "Normalstudierende"	
gesundheitl. Beeinträchtigte	

Anteil der Studienberechtigten an der altersspezifischen Bevölkerung (Studienberechtigtenquote) nach Art der Hochschulreife 1970 bis 2010 in % (bereinigt um G8-Effekt)



Quelle: StBA, Hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11

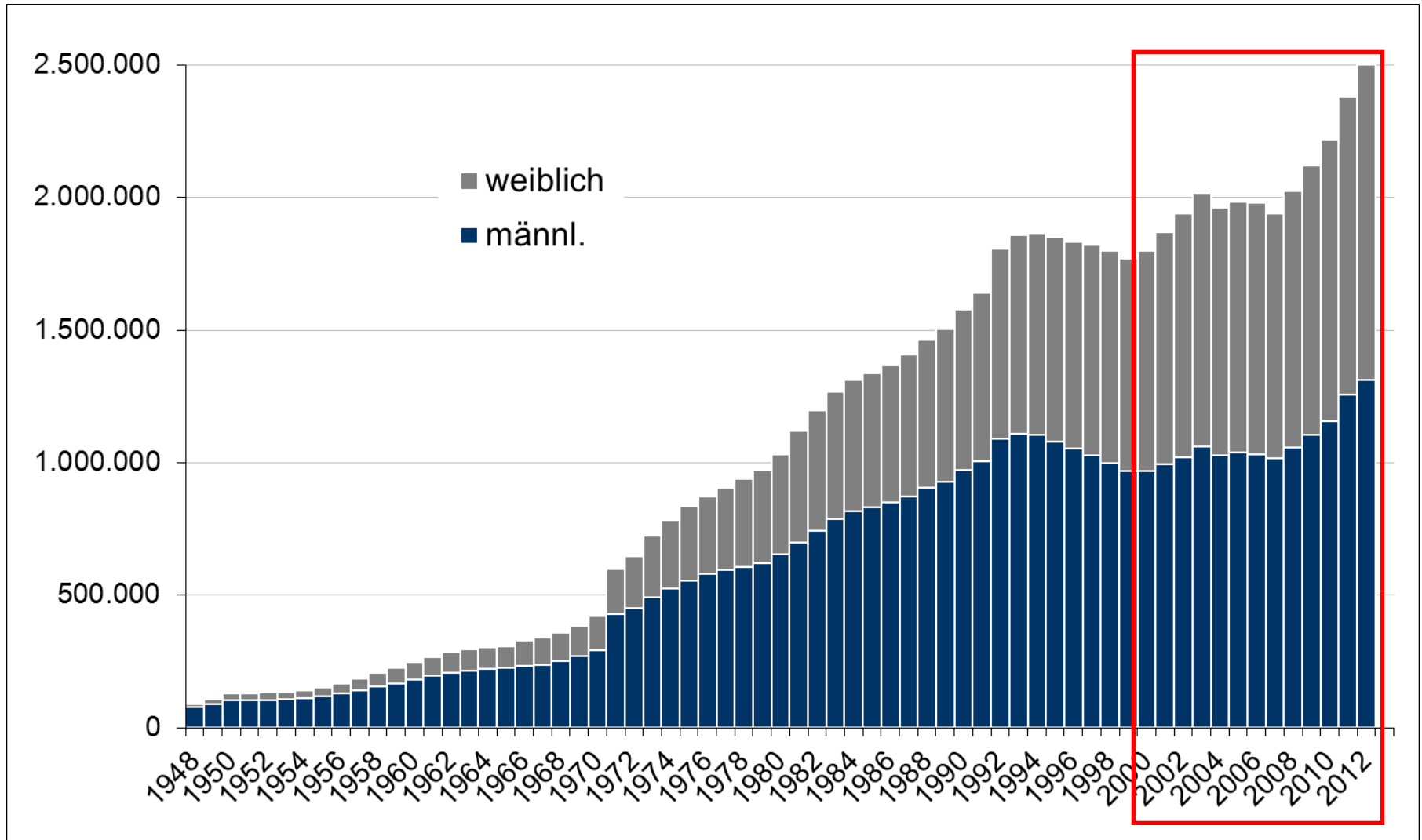
Studienanfängerquote nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung nur Deutsche und Bildungsinländer(innen) in %



Quelle: StBA, Hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11
(ab 2007 nach um G8-Effekt bereinigte StAnf-Zahlen)

Anzahl der Studierenden an Hochschulen in Deutschland 1948 - 2012

Deutsche, Bildungsin- und Bildungsausländer(innen)



Quelle: HIS-ICE-WWO (StBA)

Diversity

Entwicklung der Anzahl innerhalb der Studierendenschaft

"sichtbare" (äußere) Merkmale

Geschlecht

Frauen

Alter

< 19 Jahre

19 Jahre

>= 30

Bildungsstand

nicht- schulische HZB

bei Studienbeginn

Berufsausbildung

Bildungsherkunft

nicht-akad.

ethnische Herkunft

Deutsche

Bildungsinländer(inn)en

Bildungsausländer(inn)en

Familienstand

verheiratet/verpartnert

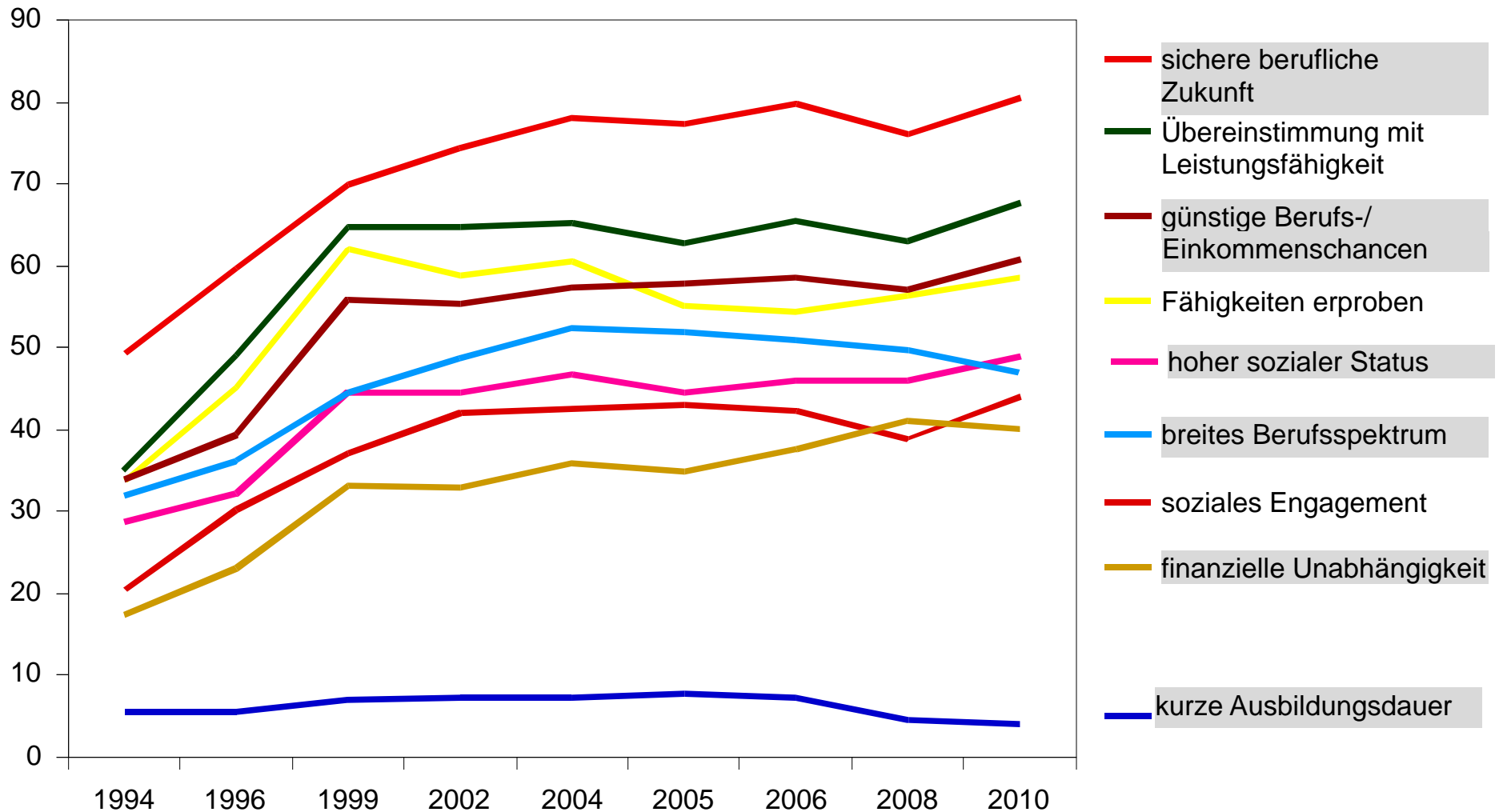
mit Kind

Typ "Normalstudierende"

gesundheitl. Beeinträchtigte

Gründe und Motive Studienberechtigter, ein Studium aufzunehmen

Antwortpositionen (sehr) bedeutend auf 5-stufige Antwortskala, in %



HIS-Studienberechtigten-Panel

4 Schlussfolgerungen für Unterstützungsbedarfe

1. Quantitative Dimension

Beratungsangebote müssen mit Anzahl der Studierenden mitwachsen

2. Qualitative Dimension

Beratungsangebote müssen diverser, individueller, ressourcenorientiert statt defizitbezogen sein.

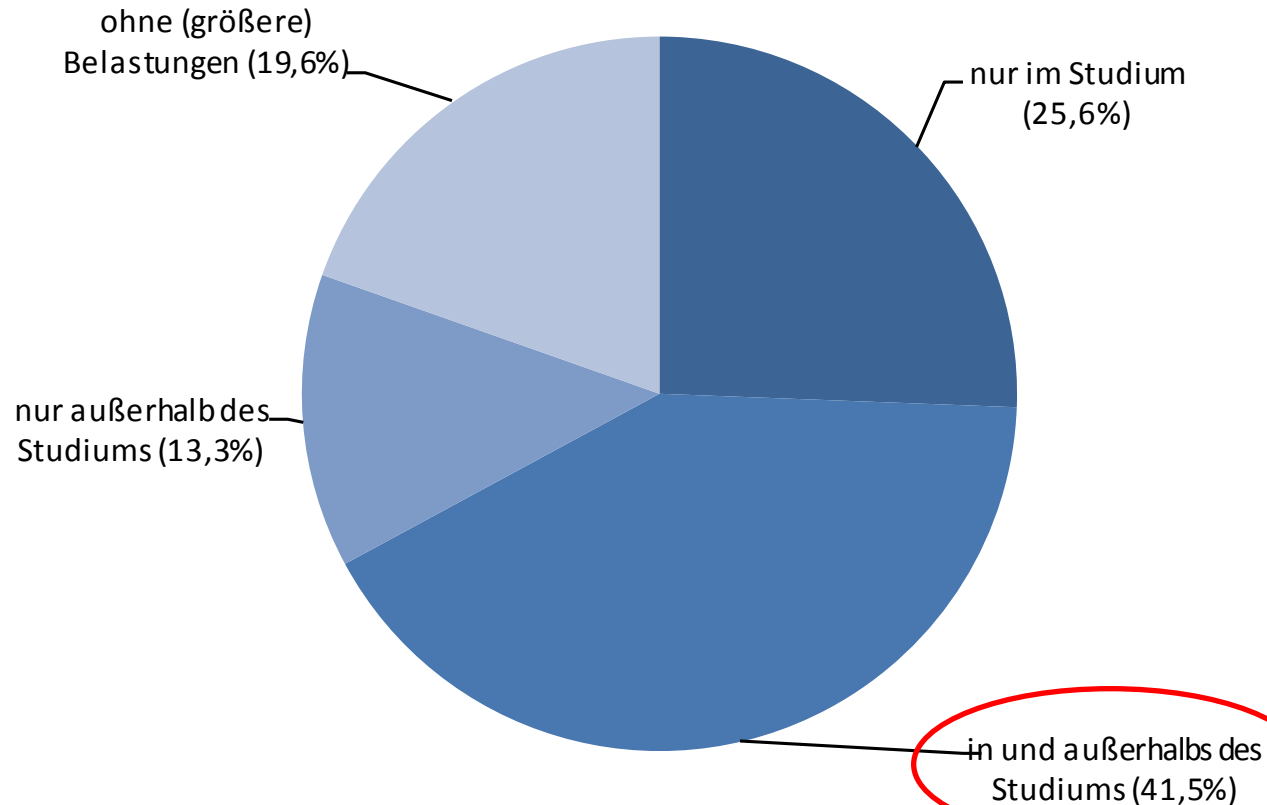
„Die hochschulnahen Beratungsangebote verstehen sich als präventive und ressourcenorientierte Unterstützung. Sie setzen bei den individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten der Studierenden an.“

DSW (2006): Beratung im Hochschulbereich. Ziele – Standards – Qualifikationen. S. 3

- „flankierend und studienunterstützend“
- „zur optimalen Nutzung von Bildungsressourcen“
- „breites, hochdifferenziertes Beratungsangebot“
- „eingebunden durch vielfältige Vernetzung und Kooperationen im Gesamtsystem Hochschule“ (ebenda, S. 30)

4 Schlussfolgerungen für Unterstützungsbedarfe

Stress- und Belastungserleben von Bachelor-Studierenden im Erststudium



DSW/HIS Studienalltag und Bewältigung

Beratungsbedarf bei studienbezogenen und persönlichen Themen nach Belastungsbereichen

Bachelorstudierende im Erststudium, Werte 4+5 auf Skala 1 = "nein, gar nicht" ... 5 = "ja, in hohem Maße", in %

studienbezogene und persönliche Themen (Mehrfachnennungen)	Belastungsbereichen größere Belastungen			
	ohne (20%)	nur außerhalb des Studiums (13%)	nur im Studium (26%)	innerhalb und außerhalb des Studiums (42%)
Erschöpfung/Überforderungsgefühle	15	41	43	67
psychosomatische Beschwerden	20	45	37	60
Ängste	19	36	40	56
Lern- und Leistungsstörung	15	28	33	50
übermäßige Internetnutzung	18	23	29	32
depressive Verstimmung	11	25	22	37
Identitäts-/Selbstwertprobleme	12	26	19	31
Probleme im persönl. sozialen Umfeld	11	23	16	28
Kontaktprobleme	9	18	11	21
Studienabschlussprobleme	6	12	16	21
Probleme mit Alkohol/Drogen	1	4	4	6

DSW/HIS Studienalltag und Bewältigung

Beratungsbedarf bei sozialen Themen nach Belastungsbereichen

Bachelorstudierende im Erststudium, Werte 4+5 auf Skala 1 = "nein, gar nicht" ... 5 = "ja, in hohem Maße", in %

soziale Themen (Mehrfachnennungen)	Belastungsbereichen größere Belastungen			
	ohne (20%)	nur außerhalb des Studiums (13%)	nur im Studium (26%)	innerhalb und außerhalb des Studiums (42%)
Studienfinanzierung	15	35	22	45
Studium und Jobben	14	33	17	47
Studium und Familie	5	23	12	27
Schulden	5	18	7	20
Unterhalt von den Eltern	6	11	5	14
Wohnungssuche/ Mietrecht	5	11	6	12
Versicherungen	4	9	4	14
Studium und Behinderung/chr. Krankheit	1	4	3	7
Kinderbetreuung	1	7	1	4
Ausländerrecht/Migration/kult. Identität	0	3	1	2

DSW/HIS Studienalltag und Bewältigung

4 Schlussfolgerungen für Unterstützungsbedarfe

Hochschulnahe Service- und Beratungsangebote

- Vermittlung zwischen Studium und „Leben“
- Vermittlung zwischen widersprüchlichen Tendenzen an der Hochschule
Standardisierung / Harmonisierung vs. Wiederentdeckung der Vielfalt
- Diversity-Expertise aufgrund jahrzehntelanger Erfahrung mit
studentischer Vielfalt bzw. den Folgen ihrer unzureichenden Beachtung
 - ▶ ganz konkret auf jeweilige Hochschule bezogen
 - ▶ ganz konkret auf jeweiligen Besonderheiten der Studierenden bezogen
- Expertise + Leistungsspektrum der StW gehört zum Diversity-Management
- Implementierung von Maßnahmen erst nach „vielfaltsbezogener
Verträglichkeitsprüfung“ / Diversity-Mainstreaming unter Einbeziehung der StW

4 Schlussfolgerungen für Unterstützungsbedarfe

Ziel bestmöglicher Studienabschluss für alle

Weg

- Wiederentdeckung der Vielfalt
- Diversitätsgerechte Beratung und Unterstützung
- Stw. = wichtige Kommunikatoren, die zwischen den Interessen der beteiligten Akteure „dolmetschen“

Voraussetzungen

- auf lange Sicht ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen
 - für die (weitere) Individualisierung ihrer Arbeit
 - für Weiterentwicklung und Bereithaltung einer diversitäts-gerechten Angebotsstruktur